



Stellungnahme zu Engagement und Verdiensten von Herrn Dr. Peter Kalinowski im internationalen Kulturaustausch

Prof. Dr. Boike Rehbein
Gesellschaft/Transformation

Für eine Würdigung des vielfältigen ehrenamtlichen Engagements von Herrn Dr. Peter Kalinowski und seine großen Verdienste um Wissenschaft, Kunst und Sport im Hinblick auf eine bessere soziale Praxis wurde ich als langjähriger Begleiter verschiedener Projekte von unseren KooperationspartnerInnen an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg um eine Stellungnahme gebeten. Dieser Bitte komme ich gerne nach, zudem ich seine Bemühungen um Kulturaustausch und Völkerverständigung seit nunmehr über 20 Jahren verfolge und ebenso wie die KollegInnen in Freiburg zutiefst der Auffassung bin, dass ein solch vorbildlicher Einsatz an exponierter Stelle ausgezeichnet werden sollte.

Bereits 1991 durfte ich der Eröffnung der von Herrn Dr. Kalinowski ins Leben gerufenen Kulturfabrik in Sasbach am Rhein beiwohnen. Dort brachte er im Dreiländereck von Deutschland, Frankreich und der Schweiz im Rahmen seines grenzüberschreitenden Kulturprojekts in den folgenden fünf Jahren Kulturschaffende und weite Bevölkerungskreise zusammen, um so die drei angrenzenden Länder in der Mitte Europas über Kunst und Kultur stärker zu verbinden. Insbesondere eröffnete er bildenden KünstlerInnen aus ganz Europa, aber z.B. auch aus dem französisch sprachigen Teil Afrikas, die ihr Kunststudium in Frankreich absolviert hatten, ein Forum und die entsprechenden Ausstellungsmöglichkeiten in einer zum Kulturzentrum ausgebauten ehemaligen Zigarrenfabrik direkt an der deutsch-französischen Grenze. Besonders erinnere ich mich an ein hochklassiges Klavierkonzert mit einer koreanischen Pianistin und an eine Gemeinschaftsausstellung mit KünstlerInnen aus Osteuropa, die dort kurz nach der Öffnung der Grenzen zur westlichen Welt ein Forum des internationalen Ausstauschs gebildet hatten.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist, dass dieses von Herrn Dr. Kalinowski initiierte und geleitete Projekt keinerlei kommerzielle Absicht verfolgte, sondern von ihm als Künstler und Sozial-

Datum:

28. Juni 2013

Bearbeiter/in:**Geschäftszeichen:****Postanschrift:**

Humboldt-Universität zu Berlin
Unter den Linden 6
10099 Berlin
Telefon +49 [30] 2093-66035
Telefax +49 [30] 2093-66049

boike.rehbein@cms.hu-berlin.de

<http://www2.hu-berlin.de/asaf/iaaw/rehbein/Rehbein.html>

Sekretariat:

office-trans@asa.hu-berlin.de

Sitz:

Invalidenstr. 118
(Zugang über Schlegelstr. 26)
10115 Berlin

Verkehrsverbindungen:

S-Bhf. Nordbahnhof
U-Bhf. Naturkundemuseum
Bus 245
Tram M6 und M8

Eingang:

Schlegelstr. 26b

Bankverbindung:

Berliner Bank
BLZ 100 200 00
Konto 438 8888 700

philosophen, der dem Gedanken von Kunst als soziale Dimension konsequent folgt, in Form einer Non-Profit-Organisation konzipiert wurde und er selbst den Aufbau des Zentrums aus eigenem Vermögen finanzierte. Für die Belange der KünstlerInnen entstand daraus die KünstlerInnenvereinigung DIE GRUPPE e.V., auf der Ebene des grenzüberschreitenden Kulturaustauschs wurde der Regio-Kultur e.V. ins Leben gerufen, bei dem ich während meiner Zeit in Freiburg selbst über mehrere Jahre Mitglied war. Die überaus erfolgreiche Arbeit dieses Kulturzentrums lässt sich an der Fülle von Pressereaktionen ablesen (s. dazu Kopien zu diesen Aktivitäten aus meinem Archiv in den Anlagen).

Ab 1996 dann verlagerte sich der Schwerpunkt des kulturellen Engagements von Herrn Dr. Kalinowski, indem er seine früher schon bestehenden Kontakte und Aktivitäten im Austausch mit Japan deutlich intensivierte. Bereits seit frühester Jugend ist er in der japanischen Kampfkunst Karate aktiv, was nicht zuletzt auch zu einem tiefen Interesse für die japanische Kultur führte. Nachdem Herr Dr. Kalinowski ab Mitte der 1990er-Jahre selbst zum Repräsentanten des traditionellen japanischen Karate in Deutschland und später auch auf europäischer Ebene avancierte, verstärkte er auch die Bemühungen um den Austausch mit dem Mutterland dieser Kunst. Auf Besuche japanischer Delegationen in Deutschland folgten Gegenbesuche auf Einladung durch die maßgebenden Vertreter dieser Disziplin in Japan. Auch diese umfangreichen Aktivitäten stehen in Kontinuität seines Gedankens, Menschen verschiedener Kulturen im Kontext von Kunst, Sozialengagement und sportlichen Aktivitäten zusammen zu bringen und so einen Dialog der Kulturen zu fördern, der für mich als Lehrstuhlinhaber für die Soziologie Asiens von besonderem Interesse ist. Deshalb hat sich mein Institut auch zusammen mit Herrn Dr. Kalinowski für diesen deutsch-japanischen Austausch stark gemacht und die von ihm initiierten Projekte bis heute mit Begeisterung begleitet und auf akademischer Ebene unterstützt. Zuletzt wurde er 2012 bei einem Empfang meines Instituts an der Humboldt-Universität zu Berlin, der zusammen mit den maßgebenden Repräsentanten der Kampfkunstorganisationen durchgeführt wurde, für seine großen Verdienste um die japanische Kampfkunst in Deutschland in den vergangenen 25 Jahren und für seinen unermüdlichen Einsatz für den deutsch-japanischen Kulturaustausch gewürdigt (s. dazu beigefügter Artikel der internationalen Kampfkunstpresse). Auch dieses Engagement von Herrn Dr. Kalinowski war und ist durch und durch ideeller Natur.

Schließlich sei noch ein wichtiger Aspekt seines Engagements in der sozialen und politischen Bildung ausgehend vom akademischen Feld herausgestellt, worüber ich als Projektbeteiligter unmittelbar aus eigener Erfahrung urteilen kann. Seit 2004 besteht eine intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit über Fragen der Genese,

der Wirkmechanismen und darauf aufbauend der nachhaltigen Prävention von Gewalt im internationalen Vergleich. Diese Kooperation begann, als ich noch Direktor der Global Studies der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg war, und wurde 2009, nach meinem Ruf an die Humboldt-Universität, an unserem Berliner Institut weitergeführt. Das Institut für Asien- und Afrikawissenschaften steht mit dem IIfG, und hier ist Herr Dr. Kalinowski federführend, in einem kontinuierlichen interdisziplinären Austausch, in deren Rahmen wir bereits eine Reihe von ihm betreuter internationaler Sozialprojekte mit unserer Expertise für Afrika und Asien akademisch begleitet haben. Im Kontext dieses Diskurses erwies sich die Frage nach der Bedeutung von Arbeit in Verbindung mit sozialer Teilhabe allgemein-soziologisch als zentral, weshalb wir uns dazu entschlossen, im WS 2011/ 12 eine gemeinsame Veranstaltungsreihe zum Thema „Das Ende der Arbeits-Gesellschaft als Chance für neue Modelle des Gemeinwesens“ an der Humboldt-Universität auszusprechen (s. Seminaurausschreibung in den Anlagen), was nachhaltig zur Behandlung des Themas sowohl in Berlin als auch Freiburg z.B. in Form von Arbeitskreisen beigetragen hat und insbesondere dank des großen Engagements und starken Praxisbezugs von Herrn Dr. Kalinowski über den akademischen Kontext hinaus auch weitere Kreise der Gesellschaft erreicht.

Die anhand der drei genannten Felder kurz von mir skizzierten Ausschnitte des vielfältigen Engagements von Herrn Dr. Kalinowski zeigen auf, dass dieses maßgebend aus einer Quelle gespeist wird, nämlich dem Bemühen um eine gerechtere Gesellschaft mit sozialer Teilhabe, Anerkennung und Verständigung von Menschen verschiedener Kulturen als deren zentrale Momente. Hier sehe ich auch den Ursprung des unermüdlichen Einsatzes von Herrn Dr. Kalinowski für den gewaltfreien Dialog in unserer Gesellschaft, der uns allen als Vorbild dienen sollte.

